

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 50 (1975)

Heft: 12

Rubrik: Neues aus dem SUOV

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

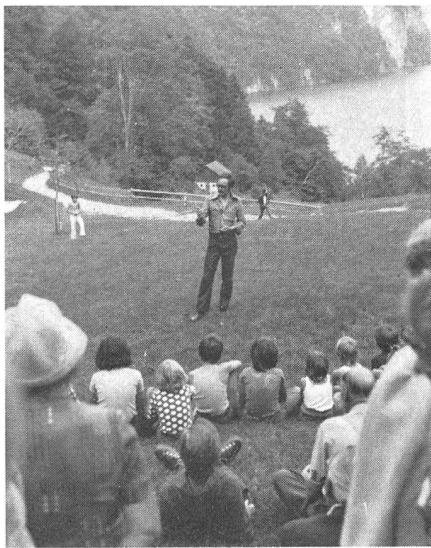
Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



125 Jahre UOV Luzern

Adj Uof Robert Nussbaumer, Luzern



Zu diesem stolzen Jubiläum fand am 28. September 1975 ein denkwürdiges Treffen des ältesten UOV des SUOV auf der Rütliwiese statt. Mit Begeisterung nahmen die Mitglieder des Vereins mit ihren Familien an diesem Anlass teil. In zwei Gruppen ging es von Luzern nach dem Rütli. Während die einen die Fahrt per Schiff über den herrlichen Vierwaldstättersee genossen, marschierten die Tüchtigen und viele Veteranen, Seite an Seite mit der Jugend, von Beckenried über Seelisberg hinauf und von dort steil hinunter zur Rütliwiese. Das fröhliche Zusammentreffen der Marsch- und Fahrtüchtigen — gut 140 an der Zahl — wurde mit einem kräftigen Spatz gefeiert. Köstlich war dieses offizierte Mahl! Nachdem sich jeder an Speise und Trank gelabt hatte, versammelte sich die grosse UOV-Familie zum eigentlichen Festakt. Adj Uof Robert Nussbaumer, amtierender Präsident des UOV Luzern, begrüßte die Anwesenden und übergab das



Wort zur Rütliansprache dem Ehrenzentralspräsidenten, Adj Uof Erwin Cuoni.

Eindringlich beschwore Kamerad Erwin den Geist der Männer aus Uri, Schwyz und Unterwalden und erläuterte den Sinn ihres Schwures, sich gegenseitig beizustehen, «mit aller Macht und Kraft gegen eine Gesamtheit oder gegen einzelne, die ihnen oder einem von ihnen Gewalt antun, sie belästigen oder einem Unrecht zufügen und gegen ihr Leib und Gut Böses im Schild führen sollten».

«In diesem Geist der Freiheit und Unabhängigkeit und gepaart mit unabdingbarem Wehrwillen ist unser Staat entstanden und bis heute erhalten geblieben. Die Eidgenossen haben von allem Anfang an erkannt, dass es ohne Wehrwillen keine Freiheit gibt. Das ist der Geist vom Rütli», betonte der Redner.

«Als im letzten Weltkrieg einer auszog, um ganz Europa zu erobern, als unser Land ringsum von angriffsbereiten Armeen umzingelt war, als unser Bundesrat von Anpassung sprach und viele Schweizer kleinmütig geworden waren, da versammelte General Guisan am 25. Juli 1940 die Kommandanten unserer Armee auf der Rütliwiese und befahl ihnen Widerstand gegen



jeden Angriff von aussen und gegen die Gefahren der Erschlaffung und des Defaitismus im Innern.»

Adj Uof Erwin Cuoni hat es trefflich verstanden, den Geist von damals mit der Verpflichtung der ausserdienstlichen Tätigkeit von heute in Einklang zu bringen. Die Anwesenden bedankten sich dafür mit starkem Beifall.

Kameradschaftliches Beisammensein, die Abgabe der Jubiläumsmedaille und die fröhliche Schiffahrt nach Luzern beschlossen diese denkwürdige Feier.

Festschrift «125 Jahre UOV Luzern»

Adj Uof Erwin Cuoni hat in Würdigung des langen Bestehens des Vereins eine gediegene und ausgezeichnet verfasste *Jubiläumsschrift zum 125jährigen Bestehen des Unteroffiziersvereins der Stadt Luzern* herausgegeben. Da schon zum 100- und 110-Jahr-Jubiläum Schriften veröffentlicht wurden, beschränkte sich Adj Uof Cuoni auf die Zeit der Jahre 1950 bis 1975, mit Ausnahme einer kurzgefassten Betrachtung

FONDO FINO
SMG Hochdorf

Wertvolles
Sonnenblumenöl
und Vitamin E enthalten
das bekömmliche
Pflanzenfett

über die Gründung des Vereins anno 1850. «Diese fällt in den Beginn unseres heutigen Bundesstaates, der im Jahre 1848 als Nachfolger der 1798 untergegangenen alten Eidgenossenschaft gegründet worden war. Nach einem halben Jahrhundert politischer Unruhen, heftiger Auseinandersetzungen und blutiger Bürgerkriege folgten endlich die Besinnung auf das Verbindende, gegenseitiges Verständnis und eidgenössische Einigung. Auf dieser Grundlage allein war die Gründung eines politisch und konfessionell neutralen militärischen Vereins möglich geworden.»

Diesen neuen Verein bezeichnete man in den Gründungsstatuten als «eine gegenseitige nähere und brüderliche, jedoch aller Politik fremde Vereinigung», die den Zusammenhalt der Unteroffiziere und deren « gegenseitige Belehrung über militärische Punkte und Gegenstände sowie den freundschaftlichen Austausch der verschiedenen Ansichten» bezecke. «Alles dieses dahinzielend, das Unteroffizierskorps zu heben und besonders sich gegenseitig in den Stand zu setzen, dem Vaterland in Tagen der Not eine kräftige Stütze zu sein.»

Aus dem Zentralvorstand

An der Zentralvorstandssitzung vom 10./11. Oktober 1975 in Einsiedeln stand eine reich befrachtete Traktandenliste zur Behandlung.

Der Präsident der TK SUOV und des OK SUT 75, Adj Uof Viktor Bulgheroni, orientierte den Zentralvorstand über den Stand der Abschlussarbeiten. Der Schlussbericht wird so gestaltet, dass er den Organisatoren der nächsten SUT als wertvolles Hilfsmittel dienen kann. Falls keine unvorhergesehene Schwierigkeiten bei der Drucklegung auftauchen, darf mit seinem Erscheinen noch vor Ende dieses Jahres gerechnet werden. Im weiteren wurde noch einmal Rückschau auf die AESOR-Wettkämpfe in Graz gehalten. Die Resultate der Schweizer Wettkämpfer dürfen sich sehen lassen, und der Einsatz hat sich vollumfänglich gelohnt. Der Zentralvorstand wird in Zukunft jedoch vermehrt darauf achten, dass einmal genehmigte Reglemente nicht nachträglich von den Organisatoren noch geändert werden können. Es wird sein Bestreben sein, darauf zu dringen, dass in Zukunft für sämtliche Wettkämpfer die gleichen Bedingungen geschaffen werden.

Im nächsten Jahr geht das Präsidium vom österreichischen auf den belgischen Landesverband über. Die Übergabesitzung findet am 20. Februar 1976 in Wien statt. Der nächste Jahreskongress wird demzufolge von den belgischen Kameraden organisiert. Durchführungsstadt ist voraussichtlich Brüssel.

Der Zentralvorstand nahm als weiteres die Kommissionsberichte entgegen.

In der TK wurde bereits über die SUT 1979 gesprochen. Die Disziplinen der SUT 1979 werden am Übungsleiterkurs 1976 besprochen werden müssen. Es wurden folgende Disziplinen provisorisch vorgeschlagen:

Panzerabwehr: Rak-Rohr, Panzererkennung
Führung: Befehl, Entschluss
Gruppenmehrkampf: Schiessen 100 m, Hindernisbau, HG-Werfen, Schwimmen, Schlauchbootfahren, Skorelauf, AC und Kameradenhilfe, Militärisches Wissen

Schiessen 300 m

Das Berechnungssystem der SUT 1975 habe sich bewährt und sollte beibehalten werden. Die TK würde es bedauern, wenn man vom neuen Berechnungssystem abkommen würde.

Hauptthema des nächsten Übungsleiterkurses soll «Kaderübungen» sein. Es sollen Modelle, wie solche Übungen angelegt werden können, aufgezeigt werden.

Die PPK organisierte am 8. November in Yverdon für die französisch- und italienischsprachenden Kameraden und am 15. November 1975 in Olten für die deutschsprachenden Kameraden einen Kurs für die Pressechefs der Sektionen und der Kantonalverbände mit dem Thema «Öffentlichkeitsarbeit».

Adj Uof Jean-Hugues Schulé orientiert über die neue Sendereihe «L'Antenne est à vous» im Westschweizer Fernsehen. Allen Westschweizer Organisationen, welche sich darum bewerben, wird eine Viertelstunde Sendezeit eingeräumt, während der sie die Möglichkeit haben, und zwar nach eigenen Ideen und Vorstellungen, ihre Organisationen dem Zuschauer näherzubringen. Eine ähnliche Sendung werde voraussichtlich 1976 auch vom Deutschschweizer Fernsehen ins Programm aufgenommen.

Das Zentralsekretariat meldet einen Zuwachs um 112 Mitglieder. Der SUOV weist nunmehr einen Bestand von 21 272 Mitgliedern aus.

Im Hinblick auf die Neubestellung der Verbandsleitung anlässlich der Delegiertenversammlung 1976 findet am 13. Dezember 1975 in Olten eine Konferenz mit den Präsidenten der Kantonalverbände und einzelstehenden Sektionen statt. Bis jetzt liegen die Rücktritte von Adj Uof Willy Hunziker und Adj Uof Oskar Christen vor.

Die Delegiertenversammlung 1977 wird ausgeschrieben und die Sektionen werden eingeladen, sich um die Übernahme zu bewerben. Sie wird einstätig durchgeführt.

Im Anschluss an diese Sitzung nahm der Zentralvorstand an den Übergabefeierlichkeiten der Meisterschaftsmedaillen an die ausgezeichneten SUT-Wettkämpfer im Bundesbriefarchiv in Schwyz teil.

H.-P. A.

Eine Frau erlebt die Feier der Meisterschaftsmedaillenübergabe im Bundesbriefarchiv in Schwyz

Als Frau eines Meisterschaftsmedallengewinners von den SUT in Brugg hatte ich am Samstag, 11. Oktober 1975, die Möglichkeit, im Saal des Bundesbriefarchivs in Schwyz an der Feier der Auszeichnungsübergabe teilzunehmen.

Ich war sehr beeindruckt von der — mit imposanter Trommelmärschen untermalten — Feier und bewunderte den strammen Halbkreis der Unteroffiziere, die sich in allen Altersstufen präsentierten und stolz ihre verdienten Auszeichnungen entgegennehmen konnten. Ich hatte miterlebt wie viele Abend- und Samstagsstunden für die Vorbereitung der Unteroffizierswettkämpfe in Brugg geopfert werden mussten, ich weiß, wie viele Reglemente, Paragraphen und wie manche Abschnitte aus dem Büchlein «Erste Hilfe» usw. usw. studiert wurden. Ich hatte mich sogar heimlich über den jungenhaften Eifer amüsiert, die unsere Männer an den Tag gelegt hatten, als es darum ging, sich Kniffe und Regeln des Paddeins anzueignen.

Die Meisterschaft wurde erstmals 1925 an den Schweizerischen Unteroffizierstagen (SUT) in Zug ausgetragen. Die Teilnahme ist auf Unteroffiziere, Gefreite und Soldaten beschränkt. Seit 1948 (SUT in St. Gallen) wird sie in Form eines Mehrkampfes ausgetragen, und mit dem Einbezug des Gruppenmehrkampfes (SUT 1975 in Brugg) ist die Meisterschaft zur vielseitigen und schwierigsten Einzelprüfung unserer Wettkämpfer geworden. Um so höher ist der Preis, der in ihrer Form unverändert gebliebenen Meisterschaftsmedaille zu werten. Sie ist die höchste Auszeichnung, die der SUOV seinen Mitgliedern für eine wettkämpferische Leistung verabfolgt. Von den 516 Wettkämpfern um die Meisterschaft an den SUT 1975 in Brugg durften deren 54 diesen Preis aus den Händen des Zentralpräsidenten, Adj Uof Marcello De Gottardi, und des Präsidenten des OK SUT 75, Adj Uof Viktor Bulgheroni, entgegennehmen.

Auszug: 1. Fw Hans Aregger (Willisau) 316.6 P.; 2. Wm Walter Kissling (Langenthal) 306; 3. Lt Jean Joss (Willisau) 305,8 (im Zeitpunkt der SUT noch Kpl). — Landwehr: 1. Wm U. Kurt (Langenthal) 321; 2. Wm Harry Baumann (Zürichsee rechtes Ufer) 318; 3. Wm Fred Brand (Langenthal) 315,2. — Landsturm: 1. Wm Willy Heiniger (Huttwil) und Wm Hans Wyssling (Zürichsee rechtes Ufer) 314.

Diese Feier in Schwyz — unterstrichen durch die treffende Rede des Zentralpräsidenten Adj Uof M. De Gottardi — war verdient und würdig.

Ein bisschen erstaunt war ich allerdings, dass sich aus dem Kreis der Unteroffiziere niemand meldete, um auch dem Organisationskomitee SUT in Brugg, unter der Leitung von Adj Uof V. Bulgheroni, und dem Zentralvorstand einen Dank für ihre sicher grosse Arbeit auszusprechen. Darum möchte ich es an dieser Stelle tun. Ich kann mir vorstellen, dass diese Männer, die die SUT so glänzend organisiert haben, noch mehr Zeit opfern mussten als die Wettkampfteilnehmer.

Beeindruckt hat mich aber besonders, dass wir Frauen sowie die Kinder bei der Feier im Bundesbriefarchiv und beim Zvieri am Lauerzersee auf so liebenswürdige Art mit dabeisein durften.

Friedel Schenkel, Boudry

*

Mit der Unteroffiziersgesellschaft Zürichsee rechtes Ufer auf Nachtpatrouillenlauf

Die kurze, aber eingehend auf das Thema ausgerichtete Orientierung der Gäste durch den Übungsleiter Major Jucker verhiess für die Zuhörer einige bevorstehende «Leckerbissen». Ging es doch für die Wettkämpfer darum — es beteiligten sich 50 Patrouillen am Lauf —, in einem technischen ersten Lauf eine Zeit von 60 Minuten nicht zu überschreiten. Der anschliessende Orientierungslauf mit einer Länge von 8 km und einer Höhendifferenz von 300 m (Zeit 80 Minuten) sollte Gelegenheit geben, sich im stark coupierten Gelände an den Abhängen des Batzberges zurechtzufinden.

Diesen Ausführungen folgten der Militärdirektor des Kantons Zürich, Regierungsrat Jakob Stücki, Major Werner Peter als Kdt des Militärkreises Oberland und die Vertreter der Gemeindebehörden von Rüti, Hombrechtikon, Männedorf, Stäfa und Meilen. Neben einer Reihe von Wanderpreisen konnte eine neue Auszeichnung, gestiftet von Gemeindepräsident Traugott Künzli, Rüti, dem Wettkampf vermehrte Belebung bringen.

Unter der Führung von Lt Wälti ging es auch für die geladenen Gäste zum befohlenen Start. Zu Fuss wurde der erste Posten anvisiert, aus dessen Umgebung die Wettkämpfer den Standort eines MG auszumachen hatten. Mündungsfeuer und gut hörbare Abschüsse halfen zur Standortbestimmung mit. Zwischenposten zeigten FHD-Gruppen bei ihrer Arbeit. Fragen zur Kameradenhilfe und AC-Abwehr waren neben dem Sichern von Hand- und Faustfeuerwaffen, die im Ernstfalle bei Verwundeten sichergestellt werden müssen, zu lösen. Bei den Junioren ging es sehr lebhaft zu, gab doch die Fragen über Aktuelles und Staatskunde Zündstoff bei deren Beantwortung. HG-Fensterwerfen war für die Kat. A-C die nächste Aufgabe. Trotz tiefer Dunkelheit, nur schwach waren die Umrisse des Ziels zu sehen, war die Treffsicherheit sehr gut. Gans besonders attraktiv für die Zuschauer erwies sich das Schiessen auf Kurzdistanz. Nur von einer Lichtquelle angestrahlt bot sich das Ziel dem Schützen.

Ganz besondere Anstrengungen erwarteten die Teilnehmer im Orientierungslauf. Das immer wieder von Höhen und Tiefen durchzogene Gelände, mit unbemanneten Posten, forderte von jedem einzelnen das letzte. Wie Gespenster huschten die schwachen Lichtstrahlen über Wiesen und durch Wälder, um das gesteckte Ziel zu erreichen.

Rangliste

Kategorie A: 1. Wm Walter Kissling und Mott Hans-Peter Hofer (UOV Langenthal), Gewinner des Wanderpreises der Firma Cerberus AG, Männedorf; 2. Wm Harry Baumann und Kpl H. Hch. Bachmann (UOG Zürichsee rechtes Ufer); 3. Oblt Otto Schaad und Kpl Walter Schaad (UOV Dübendorf); 4. Oblt Peter König und Oblt Walter König (Zürcher Patrouilleure); 5. Lt Beat Schlatter und Wm Hans Sulser (UOV Werdenberg).

Kategorie B: 1. Hptm Heinz Stämpfli und Mott Werner Künzler (UOG Zürichsee rechtes Ufer), Gewinner des Wanderpreises der Firma Mettler AG, Stäfa; 2. Fw Hans Kull und Pol Hans Stücki (UOV Uster); 3. Hptm Hans Schöttli und Wm

Amiro Tuchschild (UOV Reiat); 4. Wm René Eberli und Wm Christian Moser (UOV Winterthur); 5. Adj Alfons Cadario und Gren Rolf Weber (UOV Schaffhausen).

Kategorie C: 1. Hptm Hans Werner Fuchs und Wm Kurt Müller (UOV Reiat), Gewinner des Wanderpreises der OG Zürichsee rechtes Ufer; 2. Kpl Hans Affolter und Gfr Kurt Bachmann (UOV Brugg); 3. Wm Thedi Wagner und Wm Ernst Bogner (UOG Zürichsee rechtes Ufer); 4. Wm Oskar Huber und Gfr Hans Leuzinger (UOG Zürichsee rechtes Ufer); 5. Gfr Armin Stächelin und Gfr Rudolf Guyer (UOV Zürich).

Bei den FHD belegten den 1. Rang DC Annemarie Harms und Grfhr Erika Kägi (FHD-Verband Zürich), Gewinner des Wanderpreises von Hans Wyssling, Stäfa; 2. Grfhr A. Degoumois und FHD Josi Puiver (FHD-Verband Zürich).

Bei den Junioren stehen im 1. Rang: Urs Tischhäuser und Peter Habegger, Stäfa, Gewinner des Wanderpreises von Major Hans Roth; 2. Marius Hubard und Martin Billeter, Männedorf; 3. Karl Hauser und Rudolf Zumbrunn, Schönenwerd.

Die Rangliste der Sektionen zeigt folgendes Bild: 1. UOV Reiat, Gewinner des Wanderpreises gestiftet von Oberstl T. Küngle, Rüti; 2. UOV Schaffhausen; 3. UOV Winterthur; 4. UOV Oberland und 5. UOV Frauenfeld.

R. W.

*

Der 3. Bundesrat-Minger-Marsch im Zeichen des 20. Todestages von Bundesrat Rudolf Minger

Adj Uof Peter Schenkel, UOV Lyss

Zum 20. Todestag des grossen Bürgers, Landwirts und Politikers Bundesrat Rudolf Minger war in der Presse kaum etwas zu lesen, noch im Fernsehen oder Radio etwas zu hören. Nicht aus kommerziellen Absichten, sondern zum ehrenden Gedenken hat der Unteroffiziersverein Lyss im Jahre 1965 den 1. Bundesrat-Minger-Marsch durchgeführt. Damals, zum 10. Jahrestag, beschlossen die Organisatoren, diesen Marsch alle 5 Jahre wieder durchzuführen. In Anwesenheit der Bevölkerung und einer stattlichen Zahl Gäste aus der Verwandtschaft Minger und Vertretern der Behörden von Schüpfen und umliegenden Gemeinden wurde im Rahmen des 3. Bundesrat-Minger-Marsches am 14. September 1975 eine schlichte Gedenkfeier veranstaltet. Aus der trefflichen Rede von OK-Präsident Wm Peter Hofer können wir folgende Gedanken zum 20. Todestag Bundesrat Mingers entnehmen:

Wenn man sich mit der Persönlichkeit und seinem Werk beschäftigt, so stellt man sofort fest, was für grosse Fähigkeiten dieser Mann hatte. Er war hochintelligent, hatte eine rasche Auffassungsgabe und einen besonderen Tatendrang, eine Führernatur im besten Sinne des Wortes. Bereits in seinen Nationalratsjahren setzte sich Minger für die Armee und eine leistungsfähige Landwirtschaft ein. Wie oft hat er doch vom Wehrstand und Nährstand des Schweizervolkes gesprochen. Als Chef des Eidgenössischen Militärdepartements ging er dann für diese Ideale ganz in die Offensive über.

Die grosse Armeefeindlichkeit war ja damals nicht nur im Volk, sondern auch im Parlament an der Tagesordnung. Der berüchtigte «Wurm» war so richtig drin. Als das Parlament Minger kein Gehör verschaffte, ging er mit grossem Mut und Überzeugung vors Volk. In unzähligen Reden brach er eine Lanze für die Armee. Seine Gränicher Rede vom 26. Oktober 1930 ging in die Geschichte ein und brachte langsam aber sicher einen Gesinnungswandel. Es ging ihm vorerst darum, das Volk von der Notwendigkeit einer Armee zu überzeugen.

Als 1932 die Abrüstungskonferenz in Genf scheiterte und Hitler im Januar 1933 in Deutschland die Macht ergriff, begriff Minger, dass die Stunde für eine bessere Ausrüstung unserer Armee geschlagen hatte. Als es im Parlament neuerlich «harzte», ging er wieder vors Volk und warb für eine eidgenössische Wehranleihe. Er selber hatte mit 100 Mio Franken gerechnet, gezeichnet wurden schliesslich 235 Mio Franken, was für die damalige Zeit eine hohe Summe war.

Eine neue Truppenordnung und eine bessere Ausbildung der Armee waren weitere, von Minger nicht nur gesetzte, sondern erreichte Ziele.

Als Hitler am 13. März 1938 in Österreich einzmarschierte und am 1. September 1939 Polen überrannte, konnte der Chef des EMD seinem Freund General Henri Guisan eine gut bewaffnete und gut ausgebildete Armee übergeben.

Minger hat später in aller Bescheidenheit immer wieder erklärt, die weltpolitische Lage sei schuld gewesen, dass er seine Ziele erreichen konnte.

Wir haben aber genügend Beweise, dass es in erster Linie sein Verdienst war.

Wir können die damalige ernste Zeit beurteilen wie wir wollen, eines steht fest: Wenn die Schweiz 1939 nicht eine gut vorbereitete Armee gehabt hätte, wer weiß, ob wir uns heute noch Schweizer nennen dürften.

Es wäre wünschenswert, wenn sich auch die heutigen Armeegegner und Dienstverweigerer hie und da mit der «Mingerzeit» auseinandersetzen würden. Ich möchte überhaupt dazu auffordern, dass man sich wieder vermehrt bei jeder sich bietenden Gelegenheit positiv für eine, für unsere starke Armee ausspricht. Das ist nicht nur Aufgabe des Bundesrates, der Behörden und der Truppenführer, sondern auch des Volkes. Ich komme nicht darum herum, den Massenmedien in dem Sinne einen Vorwurf zu machen, dass den Hetzern und Dienstverweigerern zuviel Zeit und Spalten zur Verfügung gestellt werden. Die schweigende Mehrheit des Volkes darf nicht mehr schweigen.

Als Minger 1935 Bundespräsident wurde, sagte er unter anderem folgendes: «Ich bin mir der Verantwortung meines Amtes voll bewusst. Mein Kompass sind Gewissen und Überzeugung. Für diese Überzeugung werde ich eintreten, gleichgültig jeder Kritik, komme sie von links oder rechts. Die Kunst es allen recht zu machen, verstehe ich nicht, darum verzichte ich darauf.» Mit der Kranzniederlegung und dem Gebet von Pfarrer Hanselmann sowie dem durch das Seelandspiel des UOV Lyss intonierten Bundesrat-Minger-Marsches von Carl Friedemann fand die minuziös vorbereitete Gedenkfeier einen würdigen Abschluss.

Kurzabriss aus dem Marschgeschehen

Nach mehr als 300 Nachmeldungen am Marschtag, begaben sich total 1600 Personen auf die gut markierte Strecke. Davon absolvierten 400 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten eine Marschleistung von 30 km, für die Zivilkategorie betrug die Marschstrecke 24 km. Der jüngste Teilnehmer wird im Dezember 5 Jahre alt, während der älteste, Ernst Dubach, Biel, 95 Lenze überschritten hat. Letzterer wurde eine spezielle vergoldete Bandaufsatzzfigur zum Kranzabzeichen nachgeliefert. Wie die früheren, eigens für diesen Anlass geprägten Medaillen, fand auch das diesjährige Abzeichen grossen Gefallen. Es zeigte Bundesrat Minger als Landwirt am Pflug getreu seinen Worten: «Das schönste Wappen in der Welt, ist der Pflug im Ackerfeld.»

Schweizerische Armee

Armee der achtziger Jahre — genügt das Vorgesehene?

Der den eidgenössischen Räten jüngst zugeleitete und auch der Öffentlichkeit zugänglich gemachte Bericht des Bundesrates über die militärische Landesverteidigung in den achtziger Jahren umreisst Aufgaben, Organisation und Mittel der Armee im nächsten Jahrzehnt bzw. schon vorher. Eines der Hauptmerkmale der im Bericht erläuterten Planung liegt in deren schrittweiser Verwirklichung. Hierin unterscheidet sich das nunmehr gewählte Vorgehen von dem für die Armeereform der frühen sechziger Jahre charakteristischen: Die Truppenordnung 61 trat an einem bestimmten Tag in Kraft, am 1. Januar 1962; auf diesen Zeitpunkt hin wurden die von der Neuorganisation erfasssten Verbände umgegliedert, ja vielfach umgekämpft. Die mit den der Neuorganisation zugrunde liegenden operativ-taktischen Leitgedanken erforderlich werdenden Beschaffungen neuer Waffen wurden zum Teil erst später vollzogen — beispielsweise die Ausstattung der Motordragonier mit Schützenpanzern. Das jetzige Vorgehen bietet den Vorteil, schlagartige, tiefgreifende Änderungen zu vermeiden, die unter den Bedingungen der Militärorganisation schwer zu verkraften sind. Es erklärt sich aber letztlich daraus, dass sich die organisatorischen Neuerungen diesmal in weit engerem Rahmen halten als die 1960 vom Parlament beschlossenen und 1962 wirksam gewordenen und dass sich die Beschaffung der für neue Formationen bestimmten Waffen über einen Zeitraum von mehreren Jahren erstreckt.

Was ist an der vom Bericht skizzierten Armee der achtziger Jahre neu?

Die Aufgaben der Armee ergeben sich generell aus der Verfassung sowie aus dem Bericht des Bundesrates vom 27. Juni 1973 über die Sicherheitspolitik unseres Landes. Strategische und operative Einsatzkonzeption sowie die taktische Einsatzdoktrin wurden durch den Bericht des Bundesrates über die Konzeption der militärischen Landesverteidigung vom 6. Juni 1966 sowie die Truppenführung fixiert. Daraan wird — das gilt insbesondere für die Konzeption 1966 — grundsätzlich festgehalten. Die Neuerungen betreffen somit primär das Instrument, die Armee, ihre Organisation und ihre Mittel. Klammert man die überaus gewichtige Neuerung im Bereich der Versorgung aus, über die das Parlament bereits entschieden hat — Wegfall der Versorgungsverbände der Grossen Verbände und Basierung der Bataillone und Abteilungen auf insgesamt etwa 70 Versorgungsplätzen und 50 Spitälern —, so lassen sich die wichtigsten Änderungen folgendermassen zusammenfassen: Grenz- und Felddivisionen werden vereinheitlicht. Neben ihren Infanterieregimentern umfasst jede dieser sechs für den Einsatz im Grenzraum und im Mittelland bestimmten Heerescheinheiten zwei Panzerbataillone. Das eine — gemischt aus Panzer- und Panzergrenadierkompanien — ist als Gegenschlagsmittel in der Hand der Division gedacht, das andere dient der unmittelbaren Unterstützung der Infanterie, das heißt, jedem Infanterieregiment kann eine Panzerkompanie unterstellt werden. Gleichzeitig wird die Artillerie dieser Divisionen durch die Eingliederung jeweils einer Panzerhaubitzaabteilung erheblich verstärkt (Erhöhung der Reichweite, der Wirkung insbesondere gegen harte Ziele, verbesserte Überlebenschancen). Bedeutsam ist sodann die Zusammenfassung der schweren Panzerabwehrwaffen des Infanterieregiments in Panzerabwehrkompanien auf Stufe Füsilierebattaillon, die vorhandenen Kanonen sowie noch einzuführende Lenkwaffen der zweiten Generation.

In die Mechanisierten Divisionen soll eine Kurzstrecken-Flab-Lenkwaffenabteilung eingefügt werden, womit ein geradezu uraltet Postulat erfüllt wird. Diese Grossverbände verlieren aber ihr fünftes Panzerbataillon, das in Infanteriedivisionen eingegliedert wird. Panzerbataillone werden ja keine neu aufgestellt, sondern die sechs Aufklärungsbataillone Typ A in Panzerbataillone umgewandelt und drei selbständige Panzerbataillone neu unterstellt. Mit dieser Feststellung sollte den phantasielosen Einwänden gewisser Linker, mit der Mechanisierung werde übertrieben, der Boden ein für alle entzogen sein.

Bei den Gebirgsdivisionen sticht als Neuerung die Bildung einer schweren Minenwerferkompanie

auf Stufe Regiment hervor, die es rechtfertigt, die Zahl der Artilleriegeschütze in der Division herabzusetzen, um so mehr als diese Verbände oder Teile davon oftmals im Wirkungsbereich von Festungsartillerie eingesetzt werden. Die Artillerie wird insgesamt und in wohltuender Weise insfern gestrafft, als die bisher in zwei Regimentern je Division — Ausnahme Grenzdivision — organisierten Abteilungen in einem Regiment zusammengefasst werden.

Geplant ist endlich die Einführung weiterer neuer Mittel — sie steht gegenwärtig zur Diskussion —, welche keine wesentlichen organisatorischen Konsequenzen zeitigen wird: die Ablösung der Venom-Kampfflugzeuge durch den Tiger II und die Ausstattung eines Teils unserer 35-mm-Fliegerabwehrkanonen-Abteilungen mit dem leistungsfähigen neuen Feuerleitgerät Skyguard.

Vernünftige Massnahmen — zu langsame Realisierung

Die Prüfung der einzelnen wesentlichen Massnahmen, die der bundesrätliche Bericht vorsieht, führt zu einem positiven Urteil: Was da in Aussicht gestellt wird, hat Hand und Fuß, ist durchdacht und wird eine merkliche Steigerung der Kampfkraft der Armee zur Folge haben. Die geplanten Modernisierungsmassnahmen im Bereich der Bewaffnung entsprechen seit langem erkennbaren Bedürfnissen — das gilt namentlich für die Anpassung der infantaristischen Panzerabwehr an die Möglichkeiten moderner Panzerkräfte.

Und doch — oder gerade auch deswegen — vermag die so umrissene Armee der achtziger Jahre nicht voll zu befriedigen. Dafür sind zwei Gründe massgebend: Erstens muss Klarheit darüber bestehen, dass mit der Realisierung der erläuterten Massnahmen das Instrument geschaffen werden soll, das wir eigentlich in den siebziger Jahren haben sollten. Das gilt insbesondere für Panzer- und Fliegerabwehr. Zweitens trägt der bundesrätliche Bericht einer sich abzeichnenden Neuerung im nuklearen Sektor nur ungenügend Rechnung, und zwar insofern, als man ihre konkreten Auswirkungen auf Unterstände, Panzer usw. nicht oder nicht genügend abgeklärt hat. Wir sprechen von kleinstkalibrigen Nuklearwaffen — Mini-Nukes —, die primär durch hochenergetische Neutronen wirken und die eventuell schon in diesem Jahrzehnt bereitstehen werden. Welchen Schutz bieten unsere herkömmlichen Vorkehrungen dagegen? Welche Konsequenzen ergäben sich für uns, wenn diese Waffen, die ohne besondere Nachteile für den Angreifer von diesem eingesetzt werden könnten, eine «nukleare Enthemmung» bewirken würden, wenn die schon in den fünfziger Jahren an die Wand gemalte «nukleare Schlacht» damit in den Bereich des militärischen Möglichen rückte? Darüber sollte Auskunft erteilt werden.

Von diesen zwei — allerdings gewichtigen — Vorbehalten abgesehen, verdient der vorliegende Bericht volle Zustimmung.

D. B.

*

Revision des Militärstrafwesens

Der Bundesrat hat vom Bericht des Eidgenössischen Militärdepartements über das Vernehmlassungsverfahren zur vorgesehenen Revision des Militärstrafgesetzes (MStG) und der Militärstrafgerichtsordnung (MStGO) zustimmend Kenntnis genommen. Er hat damit die vom Militärdepartement aus dem sehr umfangreichen und oft kontroversen Vernehmlassungsergebnissen gezogenen Schlussfolgerungen sowie dessen Absicht gutgeheissen, den Entwurf zu einer Botschaft an die eidgenössischen Räte von der bisherigen Studienkommission ausarbeiten zu lassen.

In diesem Vernehmlassungsverfahren trafen 50 zum Teil recht voluminöse Eingaben mit insgesamt rund 250 Seiten ein. Darin wurden zahlreiche widersprüchliche Meinungen geäussert. So verlangten einzelne Organisationen, zum Teil sehr kategorisch, die Abschaffung der Militärjustiz. Demgegenüber traten die meisten Befragten — und unter ihnen ausdrücklich und begründet sämtliche 23 teilnehmenden Kantonenregierungen — für die Beibehaltung ein, insbesondere, weil der Wehrmann schlechter gestellt wäre, wenn sein Vergehen nicht mehr von einem fachkundigen Gericht beurteilt würde. Die Interessen der Wehrmänner seien durch Militärgerichte besser gewahrt. Sehr kontroverse Ansichten wurden schliesslich auch über die Frage der gerichtlichen Zuweisung von Dienstverweigerern vertreten. Diese Widersprüche erhärteten die Meinung der Kommission, dass in dieser Sache vorerst der Entscheid von Volk und Ständen über die

Flugzeugerkennung

SOWJETUNION



Mehrzweckhelikopter Kamov Ka-25
NATO-Code: Hormone

2 Turbinen 900 äPS
bis 12 Passagiere
Rotordurchmesser 15,70 m
nur UdSSR

Reisegeschwindigkeit
190 km/h
Rumpflänge 10 m